

Zecken - Biss mit bösen Folgen

- durch Zeckenbiss in Europa am meisten verbreitet: FSME und Borreliose FSME nur in Risikogebieten
Auftreten von März bis Spätherbst (> 10°C) in Deutschland nur in bestimmten Gebieten: Harz ist Endemiegebiet Odenwald, Bayr. Wald Schwarzwald, Bodenseegebiet, entlang des Oberrheins, Spessart ca. 300 Neuerkrankungen in Deutschland im Jahr, also deutlich weniger im Vergleich zur Borreliose Gefahr ist nicht zu unterschätzen: teilweise sehr schwere Verläufe.

Symptome

Ein bis zwei Wochen nach Biss, grippeähnliche Symptome: Fieber, Gliedersteife, Übelkeit, Erbrechen, Kopfschmerzen bei 10% davon nach einer weiteren Woche: Meningoenzephalitis mit erneutem Fieber und Erbrechen, teilweise Bewusstlosigkeit
Lähmungserscheinungen, Koma, oft dann bleibende Schäden, 1-2% dieser Patienten (meist Ältere) versterben. Bei Kindern sind schwere Krankheitsverläufe eher selten.

Behandlung

FSME-Virus lässt sich nicht bekämpfen! Nur pflegerische Maßnahmen möglich

Wann impfen lassen?

Impfung besteht aus drei Teilimpfungen, ersten Beiden im Abstand von ca. 1 Monat. 3. Teilimpfung nach einem Jahr Impfschutz hält ca. 3 Jahre. Impfung nicht ohne Risiko: gelegentlich Muskel- u. Gelenkschmerzen sowie Fieber nach Zeckenbiss kann Immunglobulin verabreicht werden. Schutzquote nur ca. 60 %

Fazit

Impfung nur sinnvoll, wenn man sich in Risikogebieten draußen aufhält

Borreliose

Erkrankung ist nicht regional begrenzt jede dritte Zecke ist infiziert, in Deutschland erkranken jährlich daran ca. 40 000 Menschen. Erreger: Borrelia burgdorferi. Löst eine Reihe von Hauterkrankungen aus, kann aber auch hämatogen in Gelenke, ins Herz, ins ZNS gelangen **Wichtig: Frühsymptome erkennen!**

Wanderröte: Tage bis Wochen nach Stich rötet sich die Haut darum ringförmig (Erytheme chron. migr.) Oft damit verbunden: Kopfschmerz, Muskel- und Gliederschmerzen, Fieber später dann oft Gesichtslähmung, starke Schmerzen, Hirnhautentzündungen. Diagnosesicherung durch Blutuntersuchung (IgM und IgG-Antikörper)

Behandlung

mit Antibiotika (Doxycyclin) mindestens über 14 Tage, gute Heilungschancen.

Fazit

Stets auf Symptome der Borreliose achten, wenn Wanderröte auftritt: zum Arzt!

Tipps

Stets feste Kleidung im Wald tragen: Körperschutzausrüstung für Waldarbeiter. Möglichst Unterholz meiden, da lauern meist die Zecken. Sinnvoll; Antizeckenmittel benutzen - unbedeckte Haut sowie Kragen und Hosenbeine genau nachsehen und: die Zecke muss komplett entfernt werden.

Antizeckenmittel

Nicht völlig ungefährlich, da teilweise allergiesirende Substanzen. Inhaltsstoffe: Permethrin als Insektizid Diethyltluamid, Bayrepel od. Ethylacetylbutylverb. Als Insektenabwehrmittel eignen sich Ätherische Öle bzw. Kokosfettsäuren.

Infektionen durch Parasiten

Beispiel: Fuchsbandwurm (K. multilocularis) als Metozoa (Vielzeller) Lebt im Fuchs-od. Hundedarm (Endwirte). Normalerweise sind Mäuse

Zwischenwirte. Aufnahme durch Mensch mit eierinfizierter Nahrung (Beeren, Gemüse oder infiziertem Fleisch). Gekennzeichnet durch vielkammrige Finne, die in Leber wuchert - außergewöhnlich gefährlich.

Fazit

Waldfrüchte, Gemüse und stets Hände vor dem Essen gründlich waschen. Angebot der vom Gesundheitsamt angebotenen Untersuchung auf Fuchsbandwurm wahrnehmen.

Sonstige Gefährdungen

Gefährdung durch Tollwut

Die Tollwut ist eine in früheren Zeiten häufige und gefürchtete Krankheit mit zumeist tödlichem Verlauf. Sie spielt laut WHO-Bericht in Deutschland mittlerweile kaum mehr eine Rolle. Weite Teile Deutschlands sind aufgrund langjähriger Impfkationen inzwischen frei von Tollwut. In Gebieten mit noch existierenden Tollwutherden werden Impfkationen durch die zuständige Veterinärämter durchgeführt, Auskunft über den Stand der Tollwutgefahr geben die örtlichen Veterinär- oder Forstbehörden.

Schutzmaßnahmen (insbesondere in tollwutgefährdeten Gebieten)

- Katzen und Hunde impfen lassen und an die Leine nehmen.
- Ausgebrachte Impfköder nicht anfassen, sie enthalten abgeschwächte Tollwutviren, eine Gefährdung kann nicht ganz ausgeschlossen werden (Kinder aufklären. Bei den zuständigen Behörden kann nachgefragt werden wann die letzten Impfkationen stattgefunden haben bzw. stattfinden.
- Scheinbar zahme oder kranke Wildtiere oder Kadaver nicht anfassen!
- Bei Bissen oder Kontakt mit verdächtigen Tieren in jedem Fall zum Arzt!
- Alle Fälle von Tollwut oder Tollwutverdacht sind unverzüglich zu melden (Polizei, Veterinär- oder Forstbehörde).
- Vorsicht bei zugelaufenen Haustieren!

Gefährdung durch Wundstarrkrampf (Tetanus)

Die Tetanus-Erreger finden sich überall in der Erde, in morschem Holz, an rostigen Nägeln, in menschlichen und tierischen Fäkalien. Eine Infektion erfolgt über (auch kleinste) Wunden in der Haut, z.B. Stiche, Bisse, Nageleinrisse, Schnitt- und Schürfwunden. Der Wunde selbst kann man eine Infektion nicht ansehen, da eine Wundreaktion nicht stattfindet. Der Tetanuserreger produziert einen giftigen Stoff, ein Toxin, das zu einer schweren Erkrankung führt, die laut Statistik in der Hälfte der Fälle tödlich verläuft. Die

Gesundheitsämter empfehlen daher für Waldkindergartenkinder die Tetanus- Impfung als „medizinisches Muss“

Gefährdung durch Insekten

Insektenstiche z.B. durch Bienen, Wespen, Stechmücken, Bremsen und Hornissen, sollten nicht unbedingt auf die leichte Schulter genommen werden, insbesondere Wespen-, Bienen- und Hornissenstiche können bei Allergikern schwerwiegende Folgen haben (z.B. Atemnot, Kreislaufkollaps).

Wichtig ist deshalb, dass allergische Kinder und Personen Gegenmittel ständig griffbereit bei sich führen. Schon bei der Anmeldung der Kinder für den (Wald-) Kindergarten sollte nach einer entsprechenden Allergie gefragt bzw., auf die möglichen Gefahren hingewiesen werden!

Vorbeugende Maßnahmen

- Einen Bogen um bekannte Wespen- und Hornissennester schlagen und bei fliegenden Wespen Ruhe bewahren. Nicht schlagen!
- Beim Essen im Freien nicht „blind“ in das Vesper beißen - vorher hinschauen, ob eventuell eine Wespe darauf sitzt.
- Verschließbare Trinkflaschen verwenden, am besten mit „Radlerverschluss“.
- Insektenstiche schwellen schneller ab, wenn sie mit einer rohen aufgeschnittenen Zwiebel eingerieben werden. Gegen Juckreiz hilft einreiben mit Seife.

Stechmücken stehen mittlerweile im Verdacht, ebenfalls Borrelien zu übertragen. Daher sollten auch „harmlose“ Mückenstiche regelmäßig kontrolliert und auf Veränderungen der Stichstelle sowie des Allgemeinbefindens geachtet werden.

Gefährdung durch Schlangen (selten)

Schlangenbisse sind eher selten, denn i.d.R. verkriechen sich die Reptilien bei Störungen. Bei Bissen durch z.B. Kreuzotter oder Vipern ist sicherheitshalber ein (Not-) Arzt zu rufen (Schockgefahr!!!). Die Bissstelle ist auszuwaschen und breitflächig ober- und unterhalb der Bissstelle fest zu bandagieren, damit sich das Gift nicht zu schnell weiterverbreiten kann. Ruhig bleiben!

Gefährdung durch starke Niederschläge, Gewitter und Wind

Waldkindergartenkinder halten sich i.d.R. im Freien auf und das an 5 Vormittagen in der Woche. Da liegt es nahe dass Kinder und Erzieherinnen nicht immer nur von der Sonne verwöhnt werden, sondern sich auch auf weniger gutes Wetter einstellen müssen. Es ist daher wichtig dass sich die Erzieherinnen über den täglichen Wetterstand informieren. Weiterhin sollte eine Schutzunterkunft (Bauwagen, Schutzhütte o.ä.) von jeder der jeweiligen Routen im Wald relativ gut und schnell erreichbar sein. Manchmal kommt ein Wetterumschwung bzw. ein Wetterwechsel schneller als gedacht. Für derartige Situationen helfen folgende Hinweise weiter:

1. Starke Niederschläge

- Schutz vor starken Niederschlägen (Regen Hagel Schnee) bieten tiefbeastete Nadelbäume, unter die sich die Waldkinderguppe hocken kann (nicht bei Gewitter!) oder junge dichtstehende Wälder.
- Dichtes Zusammenrücken hält warm!
- Bei Buchen läuft bei Regen aufgrund der Aststellungen, da Wasser am Stamm herunter und nässt auch den Stammfußbereich ein. Daher sind Buchen weniger gut zum Unterstellen geeignet.

2. Gewitter

- Generell sind bei Gewitter einzeln stehende Objekte (Bäume, Baumgruppen, Aussichtstürme, etc.) zu meiden.
- Von erhöhten Objekten, z.B. Berggipfel, Aussichtsturm, heruntergehen. Größere Sicherheit bietet im Gelände mit bewegter Topographie der Aufenthalt im (trockenen) Hangbereich.
- Bei Gewitter im Wald nicht unter einzeln stehende Bäume oder Felsen unterstellen, besser ist es, junge Wälder aufzusuchen.
- Im freien Feld oder wenn keine Unterschlupfmöglichkeiten vorhanden bzw. erreichbar sind, ist es am besten, sich mit geschlossenen Füßen und Beinen, von den Armen umschlungen

(verringerte Körperoberfläche), auf möglichst trockene Flächen hinzukauern.

3. Wind

- Bei stärkerem Wind kann es zum Abbrechen und Herunterfallen von morschen oder abgestorbenen Ästen kommen.
- Insbesondere in der Zeit nach einem Holzeinschlag können in den Kronen der verbliebenen Bäume hängen gebliebene Kronenteile und Äste der geernteten Bäume häufiger herunterfallen - auch bei schwacher Windeinwirkung.
- Bei stürmischem oder orkanartigem Wind besteht die Gefahr, dass Bäume brechen oder - je nach Standort - entwurzelt werden. Besonders gefährdet sind Waldbestände auf Kuppen und in nassen Lagen. Der Wald sollte dann umgehend verlassen werden.

4. Schnee und Eis

- Zu Schnee- und Eisbruch kommt es bei so genannten Nassschneelagen und insbesondere wenn starke Nassschneefälle und ständig wechselnden Temperaturen zusammenkommen (Schnee friert fest).

Gefahren durch Forst- und Jagdbetrieb

Absperrungen von Fällarbeiten oder andere Absperrungen zur Gefahrenvermeidung (z.B. „Achtung Drückjagd“) müssen unbedingt beachtet werden. Der Durchgang ist während der Forstarbeiten bzw. der Dauer der Jagdausübung verboten, ebenfalls der Aufenthalt im Gelände (Gefahrenbereich).

Holzpolter dürfen aus Sicherheitsgründe nicht bestiegen werden, weil

- a) die aufgestapelten Stämme ins Rollen geraten könnten,
- b) es durch Herumklettern leicht zu Unfällen (z.B. Verstauchungen) kommen kann,
- c) zu Zeiten einer Borkenkäfermassenvermehrung Holzpolter begiftet sein könnten.

Jagdliche Einrichtungen wie Hochsitze, Ansitzleitern oder andere Einrichtungen zum Zwecke des Jagdbetriebes dürfen nicht betreten werden (Unfallgefahr, Eigentum des Pächters).
Auch andere Einrichtungen (Spielplätze u.Ä.), dessen Eigentümer nicht bekannt sind dürfen nicht betreten werden.

Informationsquellen:

Dr. Schlenstedt, Regierungspräsidium Freiburg, Abteilung Landwirtschaft und Veterinärwesen, Freiburg (Stand 7/1997).

Gesundheitsgefahren durch Viren und Bakterien.

Arbeitsmedizinische Information des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.

(Stand 2017).

Zusammengestellt durch die

